

Klara von Assisi

Die Freiheit eines eigenen Lebens

Von Dr. Martina Kreidler-Kos, D – Bramsche

(Lead)

Freiheit – für uns Menschen der modernen Zeit ist sie ein ganz besonderes Gut. Die Freiheit zu gehen, wohin wir wollen, zu lieben, wen wir wollen, zu glauben, was wir wollen. Die Freiheit, Dinge laut zu sagen oder doch lieber unterzutauchen. Zu nehmen, was uns gefällt, und zu geben, was wir möchten. Was aber ist mit den Menschen anderer Zeiten? Gehörte Freiheit auch schon zu den franziskanischen Werten des Anfangs?

Eine freie Frau?

Augenscheinlich gesellt sich Freiheit zu den umherziehenden Brüdern. Doch wie sah es mit der Freiheit der klausurierten Schwestern aus? Und Klara? War sie eigentlich eine freie Frau? «Gewiss war sie das!», würden die einen überzeugt antworten. «Kaum anders als frei, kann man sich solch einen grossartigen Menschen vorstellen! Als eine Frau, die aus den Angeboten ihrer Zeit wählt, die sich über Zwänge hinwegsetzt und lockenden Abhängigkeiten widersteht.» Auf diese Weise könnte man das Bild einer Heiligen malen, die nahezu schwerelos durchs Leben geht, frei und ungebunden – einzig Gott verpflichtet, versteht sich. Eine zweite Antwort, mindestens ebenso überzeugt, könnte lauten: «Klara von Assisi, eine freie Frau? Sie hat sich doch einsperren lassen auf wenigen Quadratmetern und dort ihr ganzes Leben verbracht! Die Kirche hat sie ausserdem genötigt, einer päpstlichen Regel zu folgen, die mehr einer Gefängnisordnung gleicht als einer Lebensform. Das war Gefangenschaft auf Lebenszeit!» So entstünde das Bild einer wehrlosen Heiligen, die –entgegen den Brüdern – gezwungen wird, alle Freiheit aufzugeben und sich kurialer Politik zu unterwerfen. Und wo ist sie nun, die Wahrheit? Liegt sie irgendwo zwischen diesen beiden Bildern? War Klara eine freie Frau oder war sie es nicht?

Sich die Freiheit nehmen

Zunächst ist Klara eine Frau gewesen. Das ist eine einfache, aber nicht unwesentliche Feststellung in unserem Zusammenhang. Freiheit ist keineswegs weiblich, wie man meinen könnte, auf alle Fälle gestaltet sich Freiheit – damals und vermutlich heute noch – für Frauen anders als für Männer. Klara wächst auf in einer Gesellschaftsschicht, die meinte, junge Mädchen abschotten zu müssen, um sie vor einer bösen und lustvollen Welt zu schützen. Die junge Adelige kann sich nicht wirklich frei bewegen, wenn man von den wenigen Tagen um das Osterfest im Jahre 1211 absieht. Da bricht sie aus ihrem wohl behüteten Zuhause mitsamt seinen Privilegien aus und geht ihren eigenen Weg. Da nimmt sie sich eine Freiheit heraus, die gar nicht vorgesehen war – die Freiheit eines eigenen Lebens.

In jenem Frühling scheint Klara tatsächlich frei gewesen zu sein. Frei, sich von Erwartungen zu lösen, die eine Gesellschaft, eine Familie und auch eine Kirche an sie herangetragen haben. Es ist dies eine Freiheit, die gerade Frauen sich selten nehmen. Die Unwägbarkeiten, die solche Wege mit sich bringen, und das Missfallen der anderen verunsichern allzu leicht. Insofern ist Klara damals nicht nur frei gewesen, sondern auch mutig. Es könnte sein, dass Mut bisweilen eine Gestalt ihrer Freiheit ist.

Auch vermag diese Frau, sich zu entscheiden. Klara sucht einen Ort auf, wo sie sein will, wählt ein Leben, das sie aus ganzem Herzen führen möchte. Klara hat eine Vorstellung von dem, was ihr wichtig ist. Sie will es nicht allen recht machen und doch irgendwie jedem gefallen, sie öffnet Türen und wirft andere zu. Sie weiss, was sie will, und das ist nicht selbstverständlich. Allein in unserem Leben würde sich manches klären, wenn wir wüssten, was wir wirklich wollen. Neben Mut trägt Freiheit in Klaras Geschichte auch das Gesicht der Entschiedenheit.

Abhängigkeit?

Doch hat Klara nicht sofort eine neue Autorität gefunden? Entschieden und mutig mag sie ja gewesen sein, aber unabhängig? Sie hat sich doch Franziskus ausgesucht, um wieder neu gebunden zu sein! Tatsächlich? Oder ist das nicht die schnelle und einfache Lesart all derer, die sich eine freie (junge) Frau nicht einmal vorstellen mögen? Warum sollte Klara sich auf der Suche nach der Nähe Gottes an einen Mann binden – in welcher Form auch immer? Weil es einen guten Grund dafür gibt: Er ist hilfreich auf ihrer Suche. Aber ist das noch Abhängigkeit oder nicht eher das Bündeln und Abstimmen von Kräften? Gerade so mutige und entschiedene Frauen brauchten und brauchen Verbündete, Brüder wie Schwestern, damit die frei ergriffene Berufung auch eine realistische Chance hat, entfaltet zu werden. So gestärkt kommt Klara schliesslich an. San Damiano, das Kirchlein vor den Mauern Assisis, wird ihr Lebensraum werden und es für immer bleiben. Aber ist ihre persönliche Freiheitsgeschichte nicht spätestens hier zu Ende? Was erwidert man all jenen, die von Einsperung reden und schaudern beim Gedanken, jemand akzeptiere freiwillig lebenslang Gitter und Sprechöffnungen?

Sehnsucht nach Bindung

In den folgenden Jahren scheinen für Klara und ihre Schwestern tatsächlich andere Themen wichtig gewesen zu sein – allen voran Gemeinschaft und Lebensform. Da brennt diesen Frauen gerade nicht der Wunsch nach Freiheit im Herzen, sondern die Sehnsucht nach entschiedener Bindung und das Anliegen, dieser eine konkrete Form zu geben. Es sind Verbindlichkeiten, die das beginnende Leben in San Damiano prägen: die Bindung an Gott selbstredend. Doch auch die Bindung der Frauen aneinander, die Bindung der schwesterlichen Gemeinschaft an die brüderliche, die Bindung der kleinen Institution, die da entsteht, an die grosse Institution der Kirche.

Welche Gestalt aber besitzt in diesen Jahren Klaras Freiheit? Oder hat sich diese jetzt endgültig aus dem Staub gemacht? Schauen wir auf die alternde Klara. Sie lebt nicht nur immer noch hinter denselben Mauern, es gibt auch etwas in ihr, von dem sie alles andere als frei zu sein scheint. Etwas, das sie nicht bereit ist, loszulassen, sondern buchstäblich festhält. Nicht eher kann Klara sterben, als bis ihre eigene Regel verbrieft ist. Also gibt es mit den Jahren wirklich keine Freiheit mehr in diesem Heiligenleben – weder innen noch aussen?

Mehr als Freiheit

Klara kämpft in San Damiano tatsächlich um Freiheit, aber nicht um ihre eigene Bewegungsfreiheit, sondern um mehr. Um die Freiheit einer ganzen Bewegung, die eigene Berufung selbst gestalten zu können. Und zwar nicht (allein), um mit der genauen Beschaffenheit der Gitter klarzukommen, sondern um auf Erden dem gerecht zu werden, dem sie glaubt. Es ist letztlich die Anerkennung ihrer Berufung, um die Klara kämpft. Auch an dieser Stelle ist ihre Geschichte eine Frauengeschichte. Der Wind, der ihr ins Gesicht bläst, ist ungleich schärfer, die Freiheit der neuen Wege für sie und ihre Schwestern noch schwerer in Anspruch zu nehmen als für Franz und seine Brüder. Manchmal bleibt Klara deshalb nichts anderes übrig, als ihrer Freiheit das Gesicht der Beharrlichkeit zu geben.

Doch das alltägliche Geschehen innerhalb der Mauern San Damianos, das jahrelange Ringen um die Anerkennung der neuen Lebensform, es gleicht eher einer Schatzsuche als einem verbitterten Kampf, und Klara am Ende eher einer glücklichen Finderin als einer endlich Befreiten. Vielleicht ist es schliesslich das Stichwort Glück, das uns weiterhelfen kann. Klara ist eine glückliche Frau gewesen. Das formuliert sie selbst (vgl. z.B. 3 Agn 3-5) und davon erzählen ihre Schwestern immer wieder (vgl. z.B. Prokl 1,9; 3,6; 4,4; 6,3-4). Auch Glück ist eine Gestalt der Freiheit. Und das nicht nur gelegentlich. Wo wir glücklich sind, dort sind wir frei – diesseits oder jenseits von Mauern.